



Konzessionslos

Größer könnten die Kontraste kaum sein: Brahms' erstes Klavierkonzert und Schuberts Ländler D 366/814. Brahms' Konzert, dessen komplexe Entstehungsgeschichte man dem schwerblütigen Werk anzumerken scheint, sperrt sich komplett gegen alles, was man gemeinhin unter den Begriff Hausmusik subsumiert. Die gewichtige sinfonische Anlage des charismatischen Werkes steht in direktem Gegensatz zu den zwanzig Schubert-Ländlern, die wie mit leichter Hand komponiert wirken und zwischen tänzerischer Unbeschwertheit und melancholischer Noblesse wechseln.

Das Duo Tal und Groethuysen widmet sich den Werken mit der gewohnten Sorgfalt und versteht es, den so unterschiedlichen Anforderungen voll gerecht zu werden. Mit welcher konzessionslosen Strenge sie die Exposition des Konzertes präsentieren, wie sie die Entwicklung des thematischen Materials verfolgen, welche Farben sie aus dem Klavier hervorzuzaubern verstehen und wie differenziert sie den Solopart herausarbeiten: All dies verdient höchste Bewunderung.

Obwohl das Duo enorm flexibel musiziert, vermittelt sein Spiel nie etwas Verkleinerndes, die kolossale Anlage des Originals konnten die Interpreten wie auch der geschickte Arrangeur Brahms' voll erhalten. Die Schubert-Ländler dagegen haben durch die Bearbeitung nichts von ihrer Leichtigkeit eingebüßt. Diese kostbaren Miniaturen spielt das Duo mit so einem feinen unaufdringlichen Charme, als wäre die Musik nur ein kurzer, intensiver Gedanke. Gerade durch diese Bescheidenheit des Spiels bleibt der musikalische Eindruck hier ebenso nachhaltig wie bei der Interpretation des Konzertes.

Frank Siebert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Brahms, Klavierkonzert Nr. 1 (Arr.);
Schubert, 20 Ländler; Duo Tal und
Groethuysen (2009);
Sony CD 886976153229 (73')

Profilsuche

Martin Stadtfeld hat sich nach seinem Bach-Schumann-Album von 2005 nun erneut Robert Schumann zugewandt, gleichzeitig erstmals Brahms – drei Intermezzi aus op. 117-119 – sowie Werken von Wagner und Liszt. Wie Stadtfeld die „Waldszenen“ deutet, hinterlässt jedoch einige Fragezeichen. Schon die beiden ersten Stücke klingen zaghaft, beinahe bieder, blass in ihren Konturen. Keine Frage, sein Anschlag ist jederzeit in der Lage, wunderbare Melodie-Linien zu ziehen, wunderbar poetisch etwa der „Vogel als Prophet“. Doch hat man diesen Zyklus schon etliche Male stringenter, stimmiger gehört, von Clara Haskil und Kempff bis zuletzt zu Eric Le Sage. Stadtfeld selbst hat eine stimmungsvolle Bearbeitung der „Mondnacht“ aus op. 39 angefertigt, dazu spielt er „Isoldes Verklärung“ sowie die „Tannhäuser“-Ouvertüre in den Fassungen von Liszt: ohne vordergründige Virtuosität, im Tempo kalkuliert, glücklicherweise nie plump polternd oder donnernd, aber auch nicht sonderlich visionär. Bei Brahms, besonders in op. 118 Nr. 2, bleibt die dialogische Struktur zwischen oberen Melodietönen und tiefen Bassstimmen seltsam verhalten. Bei der ganzen Aufnahme schwingt der Wunsch mit, Stadtfeld hätte sich interpretatorisch schärfer positioniert, er hätte mehr gewagt und sich weniger in den Grauzonen des Richtigen und Korrekten aufgehalten.

Olga Scheps gelingt es bei ihrem Russland-Album vor allem, das Melancholische hervorzuzaubern, Schleier von Trauer und Zurücknahme, von leichtem Weltschmerz und Seelenleid zu entfalten, etwa am Beginn von Mili Balakirevs „Au jardin“. Anders als bei sonstigen „Best of“-Programmen hat



Scheps hier den Mut bewiesen, viele weniger bekannte Stücke zusammenzustellen, etwa Walzer von Nikolai Titov. Wenn in Glinkas/Balakirevs „Lerche“ das Hauptthema einsetzt, darf man staunen: Wehmütiger, abschiedsnäher lässt sich dies kaum spielen – und das ganz ohne Kitsch. Symptomatisch auch, wie Scheps Rachmaninows g-Moll-Prélude deutet: ohne Kraftmeierei, sondern mit beinahe liedhafter Zurückhaltung. Insgesamt überzeugt ihr Ansatz, sich primär auf das Versonnene und Diskrete der ausgewählten Musik zu verlegen. Als Bonus gibt es einen Mitschnitt vom Klavierfestival Ruhr 2007: die „Sonata reminiscenza“ von Medtner.

Christoph Vratz

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Konzerte mit Olga Scheps

- 20.1. Heidelberg**, Stadthalle (Mozart)
- 4.2. Böblingen**, Kongresshalle (Medtner, Tschaikowsky, Rachmaninow, Liszt, Prokofjew)
- 8.2. Hamburg**, Laeiszhalle (Mozart)
- 17.2. Wiesbaden**, Kurhaus (Medtner, Rachmaninow, Prokofjew)
- 27.2. Fröndenberg**, (Medtner, Rachmaninow, Prokofjew)
- 20.3. Regensburg**, Audimax Universität (Chopin)

Deutsche Romantik, Werke von Wagner, Schumann, Brahms, Liszt; Martin Stadtfeld (2010); Sony CD 8869777545122 (78')
Russian Album, Werke von Tschaikowsky, Glinka, Balakirev, Titov, Rubinstein, Skrjabin, Rachmaninow, Medtner; Olga Scheps (2010); RCA/Sony CD + Bonus-CD 886977806827 (81')

Hypnotisch

Je weiter die verdienstvolle Edition mit Werken von Charles Koechlin fortschreitet, desto deutlicher tritt die eminente Künstlerpersönlichkeit des Franzosen hervor, und die stilistische Komplexität seines Werkes wird erst allmählich begreifbar. Wie schwer es fällt, Koechlin angemessen einzuordnen, macht der brillante kleine Kurzessay von Michael Korstick deutlich, der dem fundierten Einführungstext in dem liebevoll bebilderten Booklet vorangestellt ist.

Der Pianist weist hier bei einigen Werken auf Parallelen zu Kompositionen von Mussorgsky, Bach, Chopin oder Skrjabin hin, wobei Koechlin diese „Anleihen“ nie eklektisch verarbeitet, sondern konstruktiv in seine eigene Musiksprache einbindet. Und dieser Stil Koechlins ist hochindividuell, geht oft vom Einfachen aus, entföhrt den Hörer dann aber in ungewohnte Klangräume, so als ob Koechlin hinter die Dinge schauen könnte. So ist etwa der zwischen 1923 und 1933 entstandene Zyklus „Das alte Landhaus“, in dem er eine Jugenderinnerung am Züricher See verarbeitet hat, nicht nur ein programmmusikalischer Bilderbogen von Erlebnissen, sondern die Intensität und fast magisch-hypnotische Qualität einiger Stücke lässt vermuten, dass es Koechlin um eine musikalisch-philosophische Betrachtung der eigenen gelebten Vergangenheit ging.

Wie bereits bei den vorangegangenen Einspielungen erweist sich Michael Kors-



tick hier als idealer Interpret Koechlins. Er weiß genau um die Grenze von Naivität und Reflexion, um die Mischung aus Erzählung und Abstraktion. Mit seinem farbreichen, nuancierten Spiel

öffnet er die reiche Kunstwelt Koechlins, ohne auch nur eine ihrer Dimensionen zu verlieren.

Frank Siebert

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Koechlin, Werke für Klavier Vol. 3;
Michael Korstick (2009);
Hänssler/Naxos CD 4010276023197 (77')

Weitere Neuerscheinungen

Beethoven, Sonaten opp. 22, 78, 106;
Engeli; Solo Musica/Codæx CD

Beethoven, Sonaten opp. 101 u. 106;
Chauzu; Calliope/HM CD

Chopin, Polonaise-Fantaisie, Nocturnes u. a.; Goerner; Wigmore Hall/Codæx CD

Clementi, Gradus ad parnassum,
Marangoni; Naxos CD

Debussy, Études; Rogé;
Onyx/Codæx CD

Schumann, Brahms, Klavierwerke;
Désert; Mirare/HM CD



Im Schatten

Anna Malikova versteht ihr Handwerk. Die russische Pianistin geizt bei ihrer Aufnahme von zwei Ballettsuiten Mikhail Pletnevs nach Tschaikowskys „Dornröschen“ und „Nussknacker“ nicht mit Virtuosität. Doch wer die Aufnahmen von Pletnev selbst besitzt, der sollte dabei bleiben. Denn der Arrangeur selbst gestaltet noch eine Spur freier, subtiler, eleganter, klanglich feiner. Eine schöne Ergänzung bildet auf dieser CD das selten eingespielte „Kinderalbum“, zumal Malikova die schlichten Charakterstücke ernst nimmt. Von der Tontechnik her eine sehr klare, aber auch ein bisschen harte Aufnahme.

will

Musik
Klang

★★★
★★★

Tschaikowsky/Pletnev, Ballett-Suiten nach „Dornröschen“ und „Der Nussknacker“;
Tschaikowsky, Kinderalbum; Anna Malikova (2009); Farao CD 34025438080581 (74')

„DER TIEFSINNIGSTE PIANIST UNSERER TAGE“

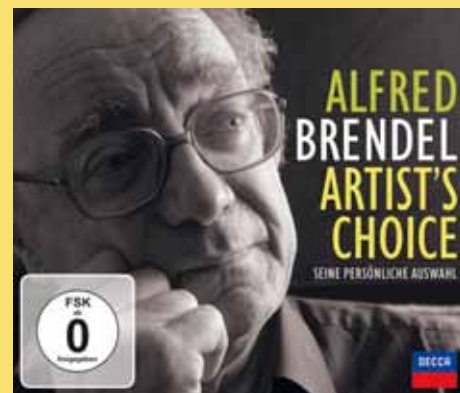
Joachim Kaiser

Weltpremiere! Die Erstveröffentlichung von Live-Aufnahmen, die zu Brendels Favoriten zählen. Eine Hommage zum 80. Geburtstag des großen Ausnahme-pianisten.



Alfred Brendel: A Birthday Tribute
Brahms | Beethoven | Mozart | Schubert
Decca 2 CD 478 2604

Eine Auswahl aus dem imposanten Katalog Alfred Brendels **von ihm selbst zusammengestellt**. Inklusive Bonus-DVD mit einem persönlichen Interview und Ausschnitten aus seinen Vortragsabenden, mit denen er auf die Bühne zurückgekehrt ist.



Alfred Brendel: Artist's Choice
Seine persönliche Auswahl
Bach | Beethoven | Busoni | Liszt
Mozart | Mussorgsky | Schubert | Weber
Decca 3 CD + Bonus-DVD 480 4779
Ab dem 07.01. im Handel erhältlich

Gemischtes Programm

Die Aufnahmeinformationen im Inlay kann man leicht übersehen: Die Schrift hebt sich so schlecht vor dem dunklen Hintergrund ab, dass man schon keine Lust mehr verspürt, den Namen des Layouters zu suchen. Zum Glück sind der deutsche, persönlich gehaltene Booklet-Text Gersteins und die kurzen Hinweise von Oliver Knussen zu seinem eigenen Werk leserlich ausgefallen.

Knussens „Ophelia's Last Dance“ bildet den Mittelpunkt des Albums und gleichzeitig den dezent-liebenswürdigen modernen Kontrapunkt zu Schumanns Humoreske und Liszts h-Moll-Sonate, die bekanntlich Robert Schumann gewidmet ist. Dass sich Gerstein auf schlicht-schöne Melodien und lyrische Stimmungen versteht, wird schon in Schumanns Humoreske deutlich: Die



langsamen Abschnitte erfüllt er mit feinstem Klang und großer Poesie; Überschriften wie „Einfach“, „Einfach und zart“ oder „Innig“ setzt er wunderbar um. Die schnellen Sätze wiederum spielt er genauso flink wie zupackend, dabei nie unkontrolliert.

Nach solch einem starken Schumann habe ich mir von der Interpretation der Liszt-Sonate viel versprochen. Doch gleich zu Beginn, beim ersten Eintritt des „Allegro energico“, zeigt sich Gerstein als zahnloser Tiger. Die Oktavsprünge wirken nicht energisch, die anschließenden

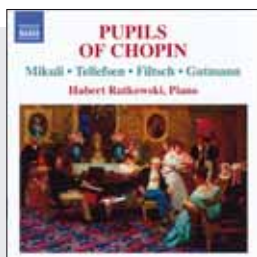
Tonrepetitionen in der Bassstimmen nicht bedrohlich genug. Die Tempi, die Gerstein wählt, geben ihm zwar die Möglichkeit, den Notentext deutlich darzustellen, aber man vermisst die anspringende Virtuosität beispielsweise einer Martha Argerich. Gerstein kostet die sanften Kantilenen und lyrischen Ruhepunkte der Sonate genüsslich aus, er steigert zwischenzeitlich auch die Intensität. Aber er hält die Spannung letztlich nicht aufrecht.

Gregor Willmes

Musik
Klang

★★★
★★★★

Schumann, Humoreske; **Knussen**, Ophelia's Last Dance; **Liszt**, Sonate h-Moll; Kirill Gerstein (2010); Myrios/HM CD 426018351055 (65')



Feinpolitur

Ein schöner Nachtrag zum vergangenen Chopin-Jahr ist diese Einspielung mit Werken von Chopin-Schülern, die weitestgehend vergessen sind. Obwohl ganz deutlich der Genius Chopins durch diese oft salonhaft anmutenden Kleinode weht, bleiben sie doch weit hinter den Werken des Polen zurück. Dennoch lohnt es sich, die vielen Pièces, Walzer, Mazurken und Nocturnes kennen zu lernen, da sie den großen Einfluss Chopins auf seine Generation dokumentieren, zumal Hubert Rutkowski jedes Werk mit liebevoller Sorgfalt gestaltet und jeder dieser unbekannten Perlen mit pianistischer Feinpolitur ein Glanzlicht aufsetzt. F.S.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schüler von Chopin – Werke von Mikuli, Tellefsen, Filtsch, Gutmann; Hubert Rutkowski (2010); Naxos CD 747313234479 (79')

Echter Schumann

Schumanns „Album für die Jugend“ gehört zweifelsohne zu den am meisten malträtierten Werken, an denen sich Generationen unbegabter Klavierschüler vergeblich abgearbeitet haben. Die begabten aber, die sich an der Sammlung ergötzen haben, legten das Werk dann irgendwann zur Seite, um sich Komplexerem zu widmen. Wie schade, denn diese Sammlung ist echter Schumann und durchaus wert, auch ohne begleitende Flüche und falsche Noten zu erklingen. Wie schön, dass Alessandra Ammara genau den Ton zwischen naiver Erzählhaltung und künstlerischer Raffinesse trifft und für jede der 43 Nummern ein eigenes Klanggesicht findet. F.S.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schumann, Album für die Jugend; Alessandra Ammara (2010); Arts /H'Art CD 600554775685 (74')



Album für die Jugend

Anders als die „Kinderszenen“ verfolgt Schumanns „Album für die Jugend“ op. 68 einen unmittelbaren pädagogischen Zweck: Die 43 Stücke sind auch für Anfänger geeignet. Entstanden im Revolutionsjahr 1848, erschien das „Album für die Jugend“ im Januar 1849 und brachte dem Komponisten und seinem Verleger einen großen kommerziellen Erfolg. Kein Wunder, dass kurze Zeit später auch andere Komponisten auf die Idee kamen, ähnliche Sammlungen zu verfassen und in Umlauf zu bringen.

Strafarbeit

Der Gesichtsausdruck der Maria Magdalena auf dem Cover – guckt sie ratlos, oder ist sie schon genervt? Beide Reaktionen wären möglich angesichts dieser neuen Auswahl aus dem üppigen Sakral-Œuvre des barocken „Akkordarbeiters“ Alessandro Scarlatti. Vier Motetten und drei kurze Orgelwerke warten auf den Hörer – das „Benedicta et venerabilis es“ als Ersteinspielung ist ein Kaufargument. Schöne Musik ist das allemal, aber die Aufnahme wird ihr nicht im Ansatz gerecht.

Insbesondere ein völlig unausgewogenes Klangbild macht das Anhören dieser CD alsbald zur Strafarbeit. Dirigent Marcello Di Lisa setzt nach guter italienischer Barock-Musizierpraxis auf ein reich besetztes Continuo mit diversen Zupfinstrumenten. Das sorgt für eine hohe akustische Präsenz des Bassbereichs, der



Musik
Klang

★★★
★

allerdings durch die Aufnahmetechnik teilweise absurd penetrant wird (Anfang des „Salve Regina“). Insgesamt ist die Produktion allzu direkt aufgenommen, so manch eines der an sich oft schönen Soli (Sara Mingardo!) ätzt sich geradezu in den Gehörgang.

A.Ri.

A. Scarlatti, Benedicta et venerabilis es, Salve Regina, Mortales non auditis, Nisi Dominus, Orgelwerke; Gemma Bertagnolli, Adriana Fernandez, Sara Mingardo, Martin Oro, Furio Zanasi, Antonio Abete, Andrea Coen, Concerto de' Cavalieri, Marcello Di Lisa (2008); CPO/JPC CD 761203747627 (68')

Homogen und edel

Nachdem das Freiburger Dufay-Ensemble auf vier CDs seine Entdeckung, den in Wien zu Ruhm und Ehren gekommenen Palestrina-Zeitgenossen Jacobus Vaet, umfassend dokumentiert hat, gibt es jetzt eine zweite Einspielung der sieben Herren mit Werken von Josquin Desprez. Ein halbes Dutzend vier- bis sechsstimmiger Motetten aus der Feder dieser Leitfigur vorbarocker Vokalpolyphonie haben die Mannen um den Bassisten und Dirigenten Eckehard Kiem für ihre jüngste Produktion zusammengestellt.

Diese Musik stellt an die Ausführenden kaum geringere Anforderungen als zeit-

genössische Chormusik. Die an Vorhalten und anderen Dissonanzen reiche Mehrstimmigkeit des Josquin Desprez ist ohne exzellente Intonation nicht darstellbar, und das Dufay-Ensemble setzt dabei auf höchste Vokalkunst, nämlich solistisch besetzte Stimmen. Mit einem Altus, einem Kontratenor, zwei Tenören, Bariton und zwei Bässen kreieren Kiem und seine professionellen Mitstreiter einen authentischen Ensembleklang, der auch ohne großen Raumanteil homogen und edel herüberkommt.

Man merkt, dass hier geschultes Personal am Werke ist, aber das alleine reicht



wohl nicht für eine Aufnahme von solch exzellenter Qualität. Seit 2000 besteht das Vokalensemble in nahezu unveränderter Besetzung, und diese Tatsache hat einen organischen, gewachsenen Klang zur Folge, der den Werken Josquins erst zu rechter Blüte verhilft. Auch die Auswahl der eingespielten Stücke macht diese CD zu einem Muss für alle, die Interesse haben an der anspruchsvollen Chormusik der Renaissance. Vom „Stabat mater“ aus dem Frühwerk Josquins bis hin zur groß angelegten Psalmvertonung „Miserere mei deus“ spannt sich ein Bogen, der in vielerlei Facetten die Meisterschaft dieses Komponisten dokumentiert.

Arnd Richter

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Josquin Desprez, Stabat mater, Domine exaudi orationem meam u. a.; Dufay-Ensemble, Eckehard Kiem (2010); Ars Musici/HM SACD 401122329189 (57')



Josquin Desprez

Der frankoflämische Tonschöpfer Josquin Desprez gilt heute als der wohl bedeutendste Komponist der Frührenaissance und genoss schon zu Lebzeiten großen Ruhm. Geboren wurde er wohl um 1450 im Hennegau. Über seine Jugend und Ausbildung ist so gut wie nichts bekannt, erst ab 1477, nachdem er in die Kapelle Herzogs René von Anjou aufgenommen wurde, ist sein Leben dokumentiert. Nach Stationen in Italien, unter anderem am Hof des Herzogs von Este, kehrte Josquin in seine Heimat zurück, wo er 1521 starb.